Predigt zur Dekanatssynode am 24.10.2026:

von Dekan Till Roth

Predigtwort aus dem Propheten Jesaja im 44. Kapitel (V.1-5):

„So höre nun, mein Knecht Jakob, und Israel, den ich erwählt habe! 2So spricht der Herr, der dich gemacht und bereitet hat und der dir beisteht von Mutterleibe an: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob, und du, Jeschurun, den ich erwählt habe! 3Denn ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, 4dass sie wachsen sollen wie Gras zwischen Wassern, wie die Weiden an den Wasserbächen. 5Dieser wird sagen: »Ich bin des Herrn«. Und jener wird genannt werden mit dem Namen »Jakob«. Und ein anderer wird in seine Hand schreiben: »Dem Herrn eigen«, und wird mit dem Namen »Israel« genannt werden.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Was hörst du aus diesen Worten? Welches Bild ersteht in dir?

Bei mir plätschert und rauscht es.
Bei mir fließt das Wasser in fast leere Flussbetten,
in harte, aufgerissene Erdspalten,
in Hohlräume,
und es und läuft es über.
Und ich sehe – aufatmende Schöpfung:
Traurige Bäume, die sich erholen (V.4b)
und braune Landstriche, die von frischem Grün übersät werden (V.4a).
Tiere, die ausgemergelt waren und nicht mehr vor Durstschmerz schreien, sondern trinken und saufen und wieder hüpfen und rennen.
Und Menschen, deren matte, ausdruckslose Augen sich mit Lachen füllen,
die ihr Glück kaum fassen können,
die einander das Wasser reichen,
die übersprudeln vor Hoffnung.

Das höre und sehe ich bei diesem starken Prophetenwort. Und wie passend dazu ein Regentag heute! Was für ein Hoffnungswort! Was für ein farbenfrohes Lebensbild! „*Fürchte dich nicht! Denn ich will Wasser gießen, ja Ströme von Wasser auf das Durstige…*“

Was hörst und siehst du?
Können wir’s noch? Hören?
Nochmal hören?
Ganz hinhören?
Können wir’s an uns ranlassen – Gottes Wort?
Einlassen durch unsere Gehörgänge?
Hineinlassen in unser Herz?
„*So höre nun, mein Knecht Jakob…*“ So eindringlich fängt das Prophetenwort an, ringt um unser Gehör.

So höre es doch,
dass Gott da ist,
dass er bei uns ist,
auch im dunklen Tal,
auch während der Wüstenwanderung,
in Krankheit wie in Gesundheit,
in Zeiten abnehmender Kräfte, nicht nur in Zeiten wachsender Kraft,
im Herbst, nicht nur im Frühling,
und auch im Winter.

„*Höre!*“
So nähert sich Gott.
„Das Wort des Herrn kam zu mir“, sagen die Propheten.
Im Wort kommt Gott zu uns,
im Reden,
im Aussprechen,
im Lossprechen,
im Gebieten,
im Klarstellen,
im Feststellen,
im Zuspruch.
Zu den Propheten – besonders: durch Auditionen.
Aber auch zu uns – vermittelt durch die Propheten und Apostel,

durch die heilige Schrift,
durch die Väter und Mütter des Glaubens,
durch die Kirche,
durch Sein Wort und Sakrament.
Bis heute gibt Er sich in den Mund seiner Verkündiger
und in unseren Mund mit den Worten „Das ist mein Leib und Blut“.
„*Höre!*“

Wer spricht da?
„*der dich gemacht hat*“,
dein Schöpfer,
von dem Du herkommst,
von dem du ausgegangen bist,
„*der dich bereitet hat*“ -
nicht nur flüchtig, sondern wohlüberlegt,
mit Ruhe und Zeit vorbereitet, mit Bedacht.
Kein Evolutionszwischenergebnis,
kein Zufallserguss.
Er hat sich vorbereitet, dich zu machen,
er hat „*dich bereitet*“ für dieses Leben.
„*Der dir beisteht von Mutterleibe an“:*
Von Anfang an,
noch vor der Taufe offensichtlich,
ob Kinder- oder Erwachsenentaufe,
noch vor deinem Zum-Gauben-Kommen
und wieder vom Glauben wegkommen,
„*von Mutterleibe an“* – bis wohin? Bis wann?
Bis heute. Bis da, wo du jetzt bist und hörst.

Wer bist du? Wer bin ich denn?
Ja, von Gott gemacht und bereitet
Und mit einem Namen versehen:
„*Jakob, Israel, Jeschurun*“.
„Jakob“ – ‚der Betrüger‘.
„Israel“ – ‚Gott ist meine Stärke‘.
Ich bin beides.
„Jeschurun“ – anderer Namen für Israel,
vielleicht ein Kosename (*Gr. Ven.* Ισραελίσκος),

vielleicht auch „die Aufrichtige“ (ישר) oder „die Bescheidene“ (F.Delitzsch).
Vor allem aber: Es ist kein Individuum, das angesprochen ist,
sondern das Volk Gottes als Ganzes: Israel,
das erwählte,
das abtrünnig gewordene,
das gemahnte,
das heiß geliebte,
das dahingegebene,
das eroberte,
das zerstörte,
das weggeführte,
das in alle Himmelsrichtungen zerstreute,
das Diaspora-Volk.
Und so können wir es gut übertragen auf die Kirche:
Ihr, der von Jesus Herausgerufenen – εκκλησία,
der in Seine Nachfolge Gerufenen,
der als Salz und Licht mitten in die Welt Gestreuten,
gilt dieses Wort:
„*Fürchte dich nicht!*
Ich will Wasser gießen auf das Durstige…“

Nun, wo ist die Kirche durstig?
Wo ist sie dürr,
matt,
ausgelaugt,
abgestorben?
Spricht das in unsere Situation?
Heute? In unser Dekanat? In unsere Gemeinde?
Trifft das zu, oder sind wir satt?
Stark?
Autark?
Kommen gut selbst zurecht?
Schöpfen aus dem Vollen?

Soweit ich sehe: nicht. Nicht mehr.
Oder ehrlicherweise schon lange nicht mehr?
Wir werden weniger.
Die Gottesdienstfeiernden werden weniger. Und sie werden älter.

Es sind wenige, die neu dazukommen.
Wenige Familien, die wir erreichen.
Es soll alles schnell gehen und immer nett und smart sein.
Für manches gibt es keine Interessenten mehr,
für manches aber auch niemanden, der sich dafür engagiert.
Weniger Ehrenamtliche, weniger Hauptamtliche.
„*Die Ernte ist groß.*“ Immer noch!
Vielbeschäftigte Ehrenamtliche, vielbeschäftigte Hauptamtliche.
Teures Renovieren, hohe Auflagen, weniger Geld zur Verfügung.
Auch da wird es dürrer, obwohl noch vergleichsweise üppig.

Doch das Wasser, das fließen soll, ist nicht Bares.
Die Ströme sind nicht materielle Ströme.
„*Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen*
und meinen Segen auf deine Nachkommen…“
Gottes Geist ist gemeint. Sein Segen.
Segen ist sicher weit, meint alle Bereiche, auch das Wohlbefinden, das Gutgehen.
Und doch gibt es Wichtigeres.
Der Segen meint vor allem und hier ausdrücklich Kinder, Nachkommen!
Wo sind sie?
Wo sind unsere Kinder in unseren Gemeinden?
Wo ist der Nachwuchs?
Der theologische, der pädagogische, der musikalische?
„*Sie sollen wachsen wie Gras…*“
Nicht die Banknoten, sondern die Nachkommen,
nicht die Gebäude, sondern die nächste Generation.
Darauf zielt der Geist Gottes, dass es weitergeht mit dem Glauben.
Mit dem „danken, bitten, loben den Herrn“.

Das ist nämlich Kirche, wo man das gemeinsam tut,
danken, bitten, loben den Herrn,
wo sich zwei oder drei versammeln zu seinem Namen hin
Da wird einer, der neu dazukommt, „sagen: »Ich bin des Herrn«.“
Und ein anderer, der bisher noch nicht in der Gemeinde zu sehen war, „wird mit seiner Hand schreiben“ und bezeugen: Ich bin „»dem Herrn eigen«“
Und aus Taufen und Konfirmationen erwachsen gestandene Christen.

Das ist Kirche. Das ist Segen.

So erneuert sich Kirche. Durch Gottes Geist.
Das ist der Durst, den Gott stillen will.

Darum: Fürchten wir uns nicht, liebe Dekanatsgemeinde!
In welche Zukunft wir auch gehen: Gott ist da, der dich gemacht – als Gemeinde in Partenstein, in Bad Brückenau und im Sinngrund,
der dich bereitet hat – als Gemeinde in Gemünden, in Geroda und in Marktheidenfeld,
der dir beisteht schon seit Generationen – als Gemeinde in Höllrich, in Hammelburg, in Dittlofsroda und in Lohr.
Gott, der bereit ist, Wasser zu gießen auf das Durstige – in die Gemeinde in Völkersleier, in Heßdorf, in Gräfendorf und in Wildflecken.

Gott mutet uns dürre Zeiten zu.
Er lässt den Niedergang zu.
Wir kommen nicht vorbei an Schwachheit,
am Nullpunkt.
Und trotzdem sind wir nicht allein,
nicht verloren,
gehören zu ihm,
werden gesehen von ihm.
Und wir warten und hören neu,
bis er seinen Geist gibt
und neuen, frischen Segen.
Er hat die Nachkommen schon im Blick.
Er will, dass es weitergeht.
Vertrauen wir auf Ihn!

Amen.